

SI KOMPAKT

SOZIALWISSENSCHAFTLICHES
INSTITUT

der Evangelischen Kirche in Deutschland 



Dr. Gunther Schendel
Pastor, wissenschaftlicher Referent

NR. 2*2020

EHRENAMTLICHE IM VERKÜNDIGUNGSDIENST: SYSTEMRELEVANT UND OFFEN FÜR NEUE ROLLEN

Aktuelle empirische Ergebnisse aus der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Aus vielen Kirchengemeinden sind sie längst nicht mehr wegzudenken. Sie gestalten Gottesdienste und predigen, einige von ihnen sind auch mit Radioandachten auf Sendung. Die Rede ist von Lektor*innen und Prädikant*innen, den Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst. In den Gliedkirchen der EKD gibt es aktuell mehr als 48.000 Lektor*innen und Prädikant*innen (EKD 2018: 28). Zum Vergleich: Die aktuelle Gesamtzahl der Pfarrer*innen, ob im aktiven Dienst oder im Ruhestand, liegt bei knapp 34.000 (Auskunft EKD 2019). Diese Gegenüberstellung zeigt die Bedeutung der Ehrenamtlichen, die sich im Verkündigungsdienst engagieren. Entstanden in der Notsituation des „Kirchenkampfes“ und des Pfarrer*innenmangels im Zweiten Weltkrieg (Keller 2014: 315 f.; Fran-

ke 2015: 448), ist der ehrenamtliche Verkündigungsdienst längst eine etablierte Größe in der kirchlichen Arbeit geworden. Besonders der Dienst der Prädikant*innen (also derer, die im Unterschied zu den Lektor*innen das Recht der „freien“, nicht an eine Vorlage gebundene Wortverkündigung haben) hat im letzten Jahrzehnt „eine starke Aufwertung erfahren“ (Sautter 2016: 284). In den meisten EKD-Gliedkirchen haben Prädikant*innen inzwischen das Recht zur Einsetzung des Abendmahls (ebd. 287 f.). Aber auch der Dienst der Lektor*innen rückt verstärkt in den Blick, zum Beispiel unter dem Leitbild einer Kirche, die sich als „vielfältig, einladend und offen für neue Formen kirchlichen Lebens“ versteht (Landeskirchenamt Hannover 2020: 5 f.).

Infobox 1:**LEKTOR*INNEN UND PRÄDIKANT*INNEN – AUFGABEN UND AUSBILDUNG**

Der Dienst der ehrenamtlichen Verkündigung ist in den Gliedkirchen der EKD unterschiedlich geordnet. In den meisten Kirchen – so auch in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers – gibt es die Unterscheidung zwischen Lektor*innen und Prädikant*innen.¹ Als Lektor*innen werden Ehrenamtliche bezeichnet, denen „Gottesdienste mit Lesepredigt“ übertragen werden, im Unterschied zu den Prädikant*innen, die den Auftrag haben, „Gottesdienste mit selbstverfasster Predigt zu halten“.² In fast allen EKD-Gliedkirchen haben Prädikant*innen zudem das Recht, Abendmahlsfeiern zu leiten; das gilt auch für die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers.

Der unterschiedlichen Beauftragung entsprechend unterscheiden sich Umfang und Inhalt der Ausbildung. Um beim Beispiel der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers zu bleiben:³ Hier werden für die Lektor*innen z. B. Blockkurse angeboten (igs. 10 Kurstage), in denen es u. a. um Methoden und Kriterien zur „Aneignung“, also zur Anpassung einer vorliegenden Lesepredigt geht. Davon unterscheidet sich die zweijährige Ausbildung der Prädikant*innen, die neben 24 Kurstagen auch eine umfangreiche Praxisphase umfasst und dann mit einem Kolloquium mit der Regionalbischöfin bzw. dem Regionalbischof abschließt. In der Ausbildung der Prädikant*innen liegt ein großer Schwerpunkt auf dem selbstständigen Erarbeiten einer Predigt.

Nicht einheitlich geregelt ist in den EKD-Gliedkirchen die Praxis einer *Ordination* von Prädikant*innen. In den meisten Kirchen, so auch in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, werden Prädikant*innen in ihren Dienst *eingeführt* (Sautter 2016: 287 f.).

Die Einordnung in ein solches Leitbild zeigt: Die ehrenamtliche Verkündigung wird längst als Teil der **Kirchenentwicklung** verstanden; sie soll in ihrer Bedeutung für eine attraktive und plurale Kirche gestärkt werden. Damit wird an bekannte Forderungen aus der praktisch-theologischen Diskussion angeknüpft. Danach sollen die Ehrenamtlichen nicht als „Lückenbüsser“ (Fischer 2014: 30), sondern als „Geschenk und Chance“ wahrgenommen werden (Franke 2015: 458). Immer wieder betont wird die Chance zur Öffnung einer kirchlichen „Milieuerengung“ (Sautter 2016: 300), die man sich von der pluralen Lebenserfahrung der Ehrenamtlichen erwartet (Franke 2015: 459; vgl. Keller 2014: 345 f.; Jörns 2002: 34 f.).

Damit eng verbunden ist die Frage nach dem **Verhältnis zum Pfarrberuf**. Sollen Prädikant*innen auch in lutherischen Landeskirchen ordiniert werden, so wie das in reformierten und unierten EKD-Gliedkirchen der Fall ist (Sautter 2016: 287 f.)? Wie soll die Rolle der Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst weiterentwickelt werden? Sollen neue Aufgaben und Lizenzen dazukommen, etwa die Abendmahlsleitung für Lektor*innen (Franke 2015: 462) oder die

(verstärkte) Übernahme von (weiteren) Amtshandlungen (vgl. Sautter 2016: 287 f.)? Und wie sieht dann die Rolle der Pfarrer*innen aus (Franke 2015: 452)? Geraten sie in verstärkte Konkurrenz, sollen sie gar „überflüssig“ gemacht werden, wie eine ältere Befürchtung aus den Zeiten des EKD-Reformpapiers „Kirche der Freiheit“ lautete (Hoffmann 2006: 20 f.)? Oder besteht die Chance auf neue, geklärte Rollen im Team (vgl. Sautter 2016: 301)?

An diese aktuellen Fragen und Entwicklungen knüpft das vorliegende SI KOMPAKT an. Im Mittelpunkt dieser Ausgabe steht der Blick auf **Ergebnisse einer Umfrage zum Thema Lektor*innen und Prädikant*innen**, die im Jahr 2019 vom SI der EKD in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers durchgeführt wurde. Befragt wurden Lektor*innen und Prädikant*innen, daneben aber auch Pastor*innen, leitende Ehrenamtliche aus den synodalen Gremien der Landeskirche (Kirchenvorstand, Kirchenkreissynode, Landeskirche) und Gottesdienstbesucher*innen (vgl. Infobox 2). Was die Alters- und Geschlechterverteilung angeht, so kann die Befragung bei den Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst und bei den Pastor*innen weitgehend als repräsentativ gelten. Bei den leitenden Ehrenamtlichen sind im Rücklauf Frauen etwas überrepräsentiert.⁴

Die Untersuchung bietet umfangreiche Einblicke in das Profil und das Wirken von Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst, die auch über den Bereich der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers hinaus von Bedeutung sind. In diesem SI-Kompakt sollen zentrale Ergebnisse zu folgenden Leitfragen präsentiert werden:

- Wer sind die Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst? Was motiviert sie zu ihrem Engagement?
- Wie sieht die Gottesdienstpraxis der Lektor*innen und Prädikant*innen aus? Wie „systemrelevant“ ist ihr Einsatz?
- Was sind wesentliche Faktoren für die Zufriedenheit im ehrenamtlichen Engagement?
- Wie gestaltet sich das Miteinander mit den Pastor*innen? Wie verbreitet ist das Interesse der Prädikant*innen an einer Ordination?
- Und schließlich: Wie fällt das Selbst- und das Fremdbild der Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst aus? Gibt es Folgerungen, die sich daraus für die weitere Kirchenentwicklung ableiten lassen?

Da der Bereich des ehrenamtlichen Engagements bislang kaum empirisch untersucht wurde (Ausnahme: Erler 2018), stellt die vorliegende SI-Befragung (Infobox 2) eine **Pionierstudie** dar.

1 In der Ev. Kirche in Württemberg und der Ev. Kirche der Pfalz werden die Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst durchweg als „Prädikant*innen“ bezeichnet. (Franke 2015: 450).

2 So das Lektoren- und Prädikantengesetz (LektPrädG) der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, § 1.

3 Vgl. <https://www.lektoren-praedikanten.de/ausbildung/> und Unterseiten.

4 65 % in der Befragung, 55 % in der aktuellen Wahlperiode zu den Kirchenvorsteher*innen (EKD-Kirchenamt 2019: 10).

Infobox 2: DIE SI-STUDIE ZUR VERKÜNDIGUNG DURCH EHRENAMTLICHE

Erhebungszeitraum: 7. Mai bis 17. Juni 2019.

Auftraggeberin, Finanzierung: Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
Anlass: Evaluation der Aus- und Fortbildung durch den Lektoren- und Prädikantendienst

Methode: Online-Befragung auf Basis eines teilstrukturierten Fragebogens.⁵

Grundgesamtheit:

- Alle Prädikant*innen und Lektor*innen aus der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (N = 1.348 Lektor*innen; 523 Prädikant*innen; dazu 289 Diakon*innen mit Beauftragung zur Prädikant*in)
- Alle Pastor*innen aus der Landeskirche (N = 1.799)
- Alle leitenden Ehrenamtlichen in Kirchenvorständen, Kirchenkreistagen und Synode (N = ca. 12.000)
- Außerdem Befragung unter Gemeindegliedern der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers ohne Leitungsfunktion

Verteilung des Links zur Befragung durch Newsletter und Homepages von Ev.-luth. Landeskirche Hannovers sowie Lektoren- und Prädikantendienst, Mails an die Kirchenkreisbeauftragten und Kirchenkreissprecher*innen. Außerdem Verteilung über regionale Kirchenpresse, z. T. auch über Homepages von Kirchengemeinden, Gemeindebriefe und Abkündigung.

Stichprobenumfang und Ausschöpfung:

- Lektor*innen: n = 347 (erreichte Ausschöpfung von 26 %)
- Prädikant*innen: n = 135 (Ausschöpfung 26 %)
- Diakon*innen mit Beauftragung zur Prädikant*in: n = 25 (Ausschöpfung: 9 %)
- Pastor*innen / Theolog*innen: n = 153 (davon Pastor*innen im aktiven Dienst n = 140; Theolog*innen in kirchenleitenden Funktionen n = 12; Ausschöpfung bei den Pastor*innen: 8 %). – Diese Gruppe wird im Folgenden um der besseren Lesbarkeit willen unter dem Stichwort „Pastor*innen“ zusammengefasst.
- Leitende Ehrenamtliche: n = 199 (Ausschöpfung knapp 2 %)
- Gemeindeglieder: n = 158

Mit Blick auf Rücklauf und Fallzahlen konzentriert sich die folgende Auswertung auf die Gruppe der Lektor*innen und Prädikant*innen.

Umfangreicher Ergebnisbericht: <https://www.lektoren-praedikanten.de/Aktuelles>

Wer sind die Lektor*innen und Prädikant*innen? Was motiviert sie?

Profil der Lektor*innen und Prädikant*innen

Lektor*innen und Prädikant*innen sind weit überwiegend Menschen in der zweiten Lebenshälfte, also über 45 Jahre (so auch Erler 2018: 18). Nach den Zahlen aus der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers ist die Altersgruppe zwischen 52 und 61 Jahren am stärksten vertreten (34 %); danach folgt die Altersgruppe zwischen 62 und 69 Jahren (24 %). Unter 42 Jahren sind lediglich 8 % der Befragten (Eigenerfassung Ev.-luth. Landeskirche Hannovers). Dieser Befund macht deutlich: Das Engagement in der ehrenamtlichen Verkündigung wird im Wesentlichen von Menschen übernommen, die die sogenannte Rush-Hour des Lebens (BMSFSJ 2006: 33) bereits hinter sich haben. Dazu passt, dass immerhin zwei von fünf befragten Lektor*innen als Motiv für ihr Engagement angeben, sie hätten jetzt die Zeit dazu (41 %). Mehr als zwei Drittel der Lektor*innen und Prädikant*innen befinden sich bereits im Ruhestand.

Die Geschlechterverteilung fällt bei den Prädikant*innen ungefähr paritätisch aus. Bei den Lektor*innen sind Frauen mit einem Anteil von 61 % stärker vertreten als Männer (anders die Ergebnisse aus der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens, vgl. Erler 2018: 17). Dieser Frauenanteil zieht sich durch alle Altersgruppen; damit ist namentlich der Dienst als Lektor*in ein kirchliches Arbeitsfeld, das – jedenfalls in der befragten Landeskirche – schon seit längerem für Frauen überdurchschnittlich attraktiv ist.

Wenn wir das Profil der Lektor*innen und Prädikant*innen zeichnen wollen, dann fällt dreierlei auf: ihre **hohe formale Bildung** (zwei Drittel der Befragten verfügen offensichtlich über Abitur bzw. Fachabitur),⁶ eine vergleichsweise **hohe subjektive Religiosität** sowie eine **hohe Verbundenheit mit der Kirche**. 65 % der Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst halten sich „voll und ganz“ für einen religiösen Menschen (vgl. Abb. 1); 60 % fühlen sich mit der evangelischen Kirche sehr verbunden. Diese Zahlen machen deutlich: Bei den Lektor*innen und Prädikant*innen haben wir es mit einer besonders intensiv verbundenen Gruppe kirchlicher Mitarbeiter*innen zu tun. Bemerkenswert ist jedoch, dass längst nicht alle, die sich jetzt als religiös bezeichnen, eine religiöse Erziehung erfahren haben. Etwa jede*r sechste scheint hier eine erhebliche religiöse Entwicklung erlebt zu haben.

⁵ Diese Befragung wurde im Auftrag des SI vom Marktforschungsinstitut Calis research & consulting / Jürgen Binnewies durchgeführt. Bei der Entwicklung des Fragebogens wirkte auch Dr. Vera Christina Pabst mit, die als Leiterin des Lektoren- und Prädikantendienstes der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers die Anregung zur Durchführung der Befragung gab.

⁶ Es ist recht wahrscheinlich, dass hier ein gewisser Bildungsbias vorliegt. Immerhin galt es, einen umfangreicheren Fragebogen auszufüllen.

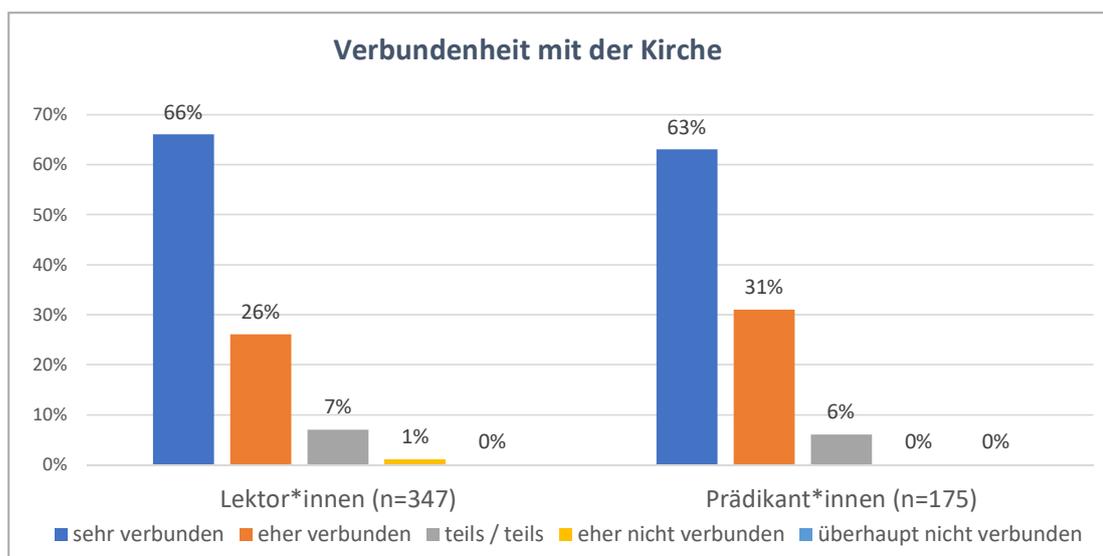


Abbildung 1

Die hohe Kirchenverbundenheit der Gruppe drückt sich in einem beeindruckenden ehrenamtlichen Engagement aus. Hier bestätigt sich der enge Zusammenhang zwischen Verbundenheit und Engagement, den die Sonderauswertung des Freiwilligensurveys 2014 aufgezeigt hat (Sinnemann 2017: 33). Bei den Lektor*innen und Prädikant*innen zeigt sich dies zunächst in einem verbreiteten Engagement im Bereich der Kirche. Mehr als vier Fünftel von ihnen sind hier mindestens an einer weiteren Stelle in der Kirche engagiert (84 %); ein Viertel hat mindestens drei weitere ehrenamtliche Aufgaben (28 %). Diese Tendenz zum Mehrfachengagement bestätigt auch die Lektor*innen-Befragung aus der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens (vgl. Erler 2018: 20). Bemerkenswert ist zudem, dass mehr als ein Drittel der Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst zugleich als Kirchenvorsteher*innen amtieren (36 %). Damit sind sie auch noch in einer anderen Rolle als „Gesicht“ der Kirche aktiv.

Allerdings beschränkt sich das Engagement der Lektor*innen und Prädikant*innen keineswegs nur auf den Bereich der Kirche. Auch in anderen Engagementfeldern sind sie ehrenamtlich aktiv (Sport und Bewegung, besonders häufig in Kultur und Musik, dem sozialen Bereich und im Gesundheitsbereich).⁷ Somit erweisen sich diese Ehrenamtlichen auch als außerkirchlich vielfach vernetzt (vgl. allgemein zum zivilgesellschaftlichen Engagement Ehrenamtlicher: Roleder / Weyel 2019: 160-162).

Wenn wir diese Ergebnisse mit der vielfach geäußerten Hoffnung auf eine Überwindung der kirchlichen Milieuverengung kurzschließen, dann zeigt sich: Der Beitrag der Lektor*innen und Prädikant*innen dürfte weniger in der Abdeckung bislang wenig erreichter Milieus liegen (hier deutet die hohe Abiturquote auf einen erheblichen Mittelschichts-

bias hin). Deutlich relevanter erscheint die „Brückenfunktion“ zwischen vielfältigem kirchlichem Engagement und verbreitetem außerkirchlichem Engagement, das für wichtiges verbindendes Sozialkapital im Sinne eines „bridging“ sprechen könnte (Zimmer 2007: 201). Interessant dürfte hierbei auch der Anteil der Ehrenamtlichen sein, die trotz fehlender religiöser Sozialisation einen Zugang zu christlichem Glauben gefunden haben. Möglicherweise zeigen sich hier Brückenbauer*innen mit besonderem Verständnis für solche Adressat*innen, für die die Option des Glaubens nicht selbstverständlich ist.

Motivation fürs Engagement

*Was bringt evangelische Kirchenmitglieder dazu, sich für die Ausbildung für den Dienst als Lektor*in bzw. Prädikant*in zu entscheiden?* Zwei Motivbündel stehen ziemlich deutlich nebeneinander (vgl. Abb. 2): Beim ersten Motivbündel dominieren das **persönliche Interesse und die eigene Lebenssituation**, also eine intrinsische Motivation. Kennzeichnend hierfür sind das Interesse am kirchlichen Geschehen, der Wunsch, Gottesdienste selbst zu gestalten, und die Möglichkeit, sich auf diese Weise mit Glaubensfragen zu beschäftigen.⁸ Mit letzterem eng verbunden ist das Interesse an persönlicher Weiterbildung und die Suche nach einer geistigen Herausforderung.⁹ Damit wird die Ausbildung als Lektor*in bzw. Prädikant*in eindeutig als religiöses **Bildungsangebot** wahrgenommen – passend zum hohen Bildungsstand zur Gruppe. Zwei weitere Aspekte spielen hier eine Rolle: der Eindruck, dass jetzt die geeignete Zeit für den Antritt die-

⁷ Verglichen mit den ehrenamtlich engagierten Evangelischen, vgl. die Sonderauswertung des Freiwilligensurveys 2014 (Sinnemann 2017: 15).

⁸ Bei den Antworten auf diese Fragen zeigen sich zumeist mittlere Korrelationen, also statistische Zusammenhänge (Pearsons r). Sie liegen bei den Lektor*innen zwischen $r = ,21$ und $,28$, bei den Prädikant*innen zwischen $r = ,20$ und $,27$. Schwache Korrelation bei den Prädikant*innen bei den Items: Interesse an Glaubensfragen / Gottesdienste selber gestalten (,19).

⁹ Starke bzw. hohe mittlere Korrelationen: $r = ,48$ bzw. $,37$ (Lektor*innen) sowie $r = ,52$ bzw. $,48$ (Prädikant*innen).

ser Aufgabe gekommen ist,¹⁰ und der Eindruck, zu diesem Dienst berufen zu sein.¹¹

Ein zweites, nicht ganz so starkes Motivbündel zeigt dagegen eindeutig eine **extrinsische Motivation**. Im Vordergrund steht hier Wunsch, dass in der eigenen Ortsgemeinde weiterhin regelmäßig Gottesdienste stattfinden, verbunden mit dem Umstand, dass in der Gemeinde dringend ein*e Ehrenamtliche*r für den Verkündigungsdienst gesucht wurde.¹² Mit letzterem geht die Erfahrung einher, zu dieser Ausbildung angesprochen bzw. gebeten worden zu sein.¹³ Der Wunsch, die Gottesdienstversorgung in der eigenen Ortsgemeinde aufrechtzuerhalten, offenbart eine Kompensationslogik, die stark an der eigenen Parochie orientiert ist. Vermutlich steckt dahinter das Interesse, Vakanzen und die Folgen der Zentralisierung gottesdienstlicher Angebote durch eigenes Engagement aufzufangen. Bemerkenswerterweise sind es Lektor*innen, die dieses Motiv signifikant häufiger nennen als Prädikant*innen. Hier kommt wahr-

scheinlich zum Ausdruck, dass der Einsatzort der Prädikant*innen in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers von vornherein ein Kirchenkreis ist.¹⁴

*Wer sind die Personen, die bei der Entscheidung für den Weg als Lektor*in bzw. Prädikant*in eine wichtige Rolle spielen?* Zu nennen sind hier vor allem Pastor*innen, daneben auch Familienmitglieder (13 %) sowie andere Lektor*innen bzw. Prädikant*innen (11 %). Am bedeutendsten ist hier jedoch der Einfluss von Pastor*innen. Neben den Ortspastor*innen (45 %) spielen dabei auch andere Pfarrpersonen eine gewisse Rolle, vor allem für Prädikant*innen (17 %). Dass Pastor*innen bei der Entscheidung für ein kirchliches Ehrenamt wichtig sind, haben schon andere Studien gezeigt (Wegner/ Endewardt 2013: 8). Für den Weg auf die Kanzel scheint das in besonderer Weise zu gelten. Damit ist ein zentraler Ansatzpunkt markiert, wenn es um die Werbung für den ehrenamtlichen Verkündigungsdienst geht. Allerdings zeigt sich hier auch, dass der Verkündigungsbereich

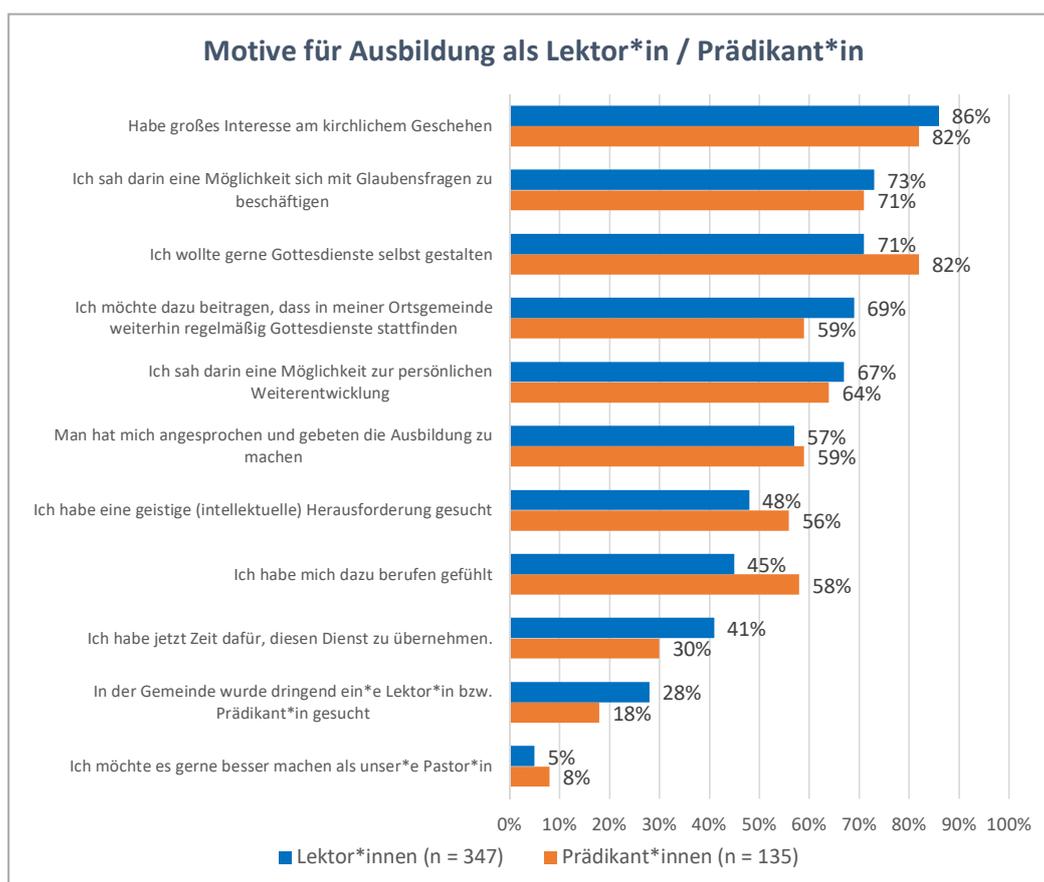


Abbildung 2

10 Mittlere Korrelation vor allem mit der Suche nach einer neuen intellektuellen Herausforderung ($r = ,27$ bei beiden Gruppen)

11 Mittlere Korrelation zum Wunsch, Gottesdienste gerne selbst zu gestalten (Lektor*innen: $r = ,39$; Prädikant*innen: $,21$).

12 Mittlere Korrelation (Lektor*innen: $r = ,36$; Prädikant*innen: $,4$).

13 Wiederum mittlere Korrelation (Lektor*innen: $r = ,32$; Prädikant*innen: $,24$).

14 Lektoren - und Prädikantengesetz (LektPrädG) der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, § 4 (2). Die Lektor*innen sind hier nach erst einmal einer konkreten Kirchengemeinde zugewiesen, vgl. § 2 (2).

von den Akteur*innen offenbar immer noch eng an die Pfarrperson gekoppelt wird, gleichsam als Domäne, in die die Pfarrperson einlädt, und nicht als gemeinsames Feld, als gemeinsame Aufgabe der Gemeinde. So lässt sich die geringe Bedeutung von Kirchenvorsteher*innen bei der Entscheidung für die Ausbildung erklären (6 %).¹⁵

Gottesdienstpraxis der Lektor*innen und Prädikant*innen: vielfältig und systemrelevant

In der Literatur wird immer wieder davor gewarnt, den Einsatz der Lektor*innen und Prädikant*innen auf den funktionalen Aspekt der „Ergänzung und Kompensation“ zu beschränken. Zurecht wird auf den „Eigensinn“ verwiesen, den die Ehrenamtlichen einbringen (Franke 2015: 458). Die Ergebnisse der SI-Studie belegen beides: Sie zeigen ein spezifisches Gottesdienstbild der Lektor*innen und Prädikant*innen, auch bestimmte Entwicklungsinteressen dieser Gruppe. Zugleich wird deutlich, dass Einsatz der Lektor*innen und Prädikant*innen längst eine systemrelevante Dimension erreicht hat.

Einsatz der Lektor*innen und Prädikant*innen

Externe Angaben zur Gesamtzahl ihrer Gottesdienste oder zu ihrem Anteil am gottesdienstlichen Leben liegen nicht vor. Fragt man aber die Ehrenamtlichen selbst, so zeigt sich eine z. T. recht hohe Einsatzfrequenz: Mehr als die Hälfte von ihnen war im vergangenen Jahr zwischen drei- und zehnmal in der eigenen Kirchengemeinde bzw. im Kirchenkreis im Einsatz (Lektor*innen: 70 %; Prädikant*innen: 53 %). Ein Siebtel der Lektor*innen und ein Drittel der Prädikant*innen geben an, in derselben Zeit zehn bis mehr als zwanzig Gottesdienste gestaltet zu haben (33 %). Nicht unüblich ist auch ein mehrmaliger Einsatz an demselben Tag: Besonders häufig ist ein solcher Mehrfachdienst bei Prädikant*innen im dörflichen Kontext (29 %). Damit teilen gerade die Prädikant*innen die Erfahrung eines engen persönlichen Gottesdiensttaktes, der für den Predigtendienst in dünner besiedelten ländlichen Regionen typisch ist.

Fast noch aufschlussreicher als die Einsatzfrequenz ist die Vielfalt der Einsatzorte und Gottesdienstformen. Was die Einsatzorte angeht, so wird deutlich: Die Ehrenamtlichen im Predigtendienst sind auf vielen kirchlichen Ebenen und an vielen, z. T. auch außerkirchlichen Orten aktiv. Das gilt auch für die Lektor*innen, von denen ein bedeutender Teil längst nicht nur in der eigenen Kirchengemeinde im Einsatz ist. Ein Drittel ist auch im eigenen Kirchenkreis aktiv (34 %). Besonders bemerkenswert ist aber der recht verbreitete Einsatz von Lektor*innen und Prädikant*innen in Altenheimen bzw. Pflegeeinrichtungen (Lektor*innen: 24 %; Prädikant*innen:

36 %). Damit schlagen die Ehrenamtlichen die Brücke zu Orten jenseits der klassischen kirchlichen Gebäude, sind längst nicht mehr nur auf die Gestaltung der klassischen Sonntagsgottesdienste beschränkt.

Zur eindrucksvollen Breite der Gottesdienstformen, die Lektor*innen und Prädikant*innen gestalten, gehören auch Einschulungsgottesdienste, Gottesdienste zum Schützenfest oder plattdeutsche Gottesdienste. Besonders interessant ist aber die Entwicklung im Bereich der Sakramentsverwaltung und der Kasualien. Die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers hat im Jahr 2013 die generelle Zulassung von Prädikant*innen zur Abendmahlsleitung beschlossen (Ev.-luth. Landeskirche Hannovers 2014); außerdem können Prädikant*innen „im Einzelfall“ mit Taufen, Trauungen und Beerdigungen beauftragt werden (LektPrädG § 4, 2). Für beides ist eine entsprechende Ausbildung erforderlich.

Interessant ist, wie sich diese Erweiterung des Dienstes durchsetzt. Inzwischen haben neun von zehn Prädikant*innen Gottesdienste mit Abendmahl geleitet (90 %). Zudem scheint diese Abendmahlsleitung der SI-Studie zufolge recht breit akzeptiert zu werden. Das gilt jedenfalls „im Prinzip“: Die Ablehnungsquote liegt sowohl bei leitenden Ehrenamtlichen als auch bei Pastor*innen deutlich unter 10 %.¹⁶ Aufschlussreich ist weiterhin die Entwicklung bei den Kasualien (siehe Abb. 3). Besonders verbreitet ist hier die Gestaltung von Hochzeitsjubiläen: Ein Drittel der Prädikant*innen hat diese Kasualie bereits gestaltet, meist auf Wunsch der Pfarrpersonen. Weniger verbreitet ist die Gestaltung von Bestattungen und Aussegnungen. Allerdings hätte ein Drittel der Prädikant*innen Interesse an der Übernahme von Bestattungen. Die meisten der hier Interessierten sind allerdings berufstätig (65 %), könnten also zurzeit wohl nur schwer einen entsprechenden Einsatz übernehmen.

¹⁵ Nach der Kirchengemeinde der Ev.luth. Landeskirche Hannovers gehört es zu den Aufgaben eines Kirchenvorstandes, Ehrenamtliche zu berufen (§ 52.4 KGO).

¹⁶ Befragte Gottesdienstbesucher*innen: 6 %. – Das Item lautete hier wie bei den anderen Gruppen: „Ich gehe grundsätzlich nicht zu einem Gottesdienst mit Abendmahl, den ein*e Prädikant*in leitet“.

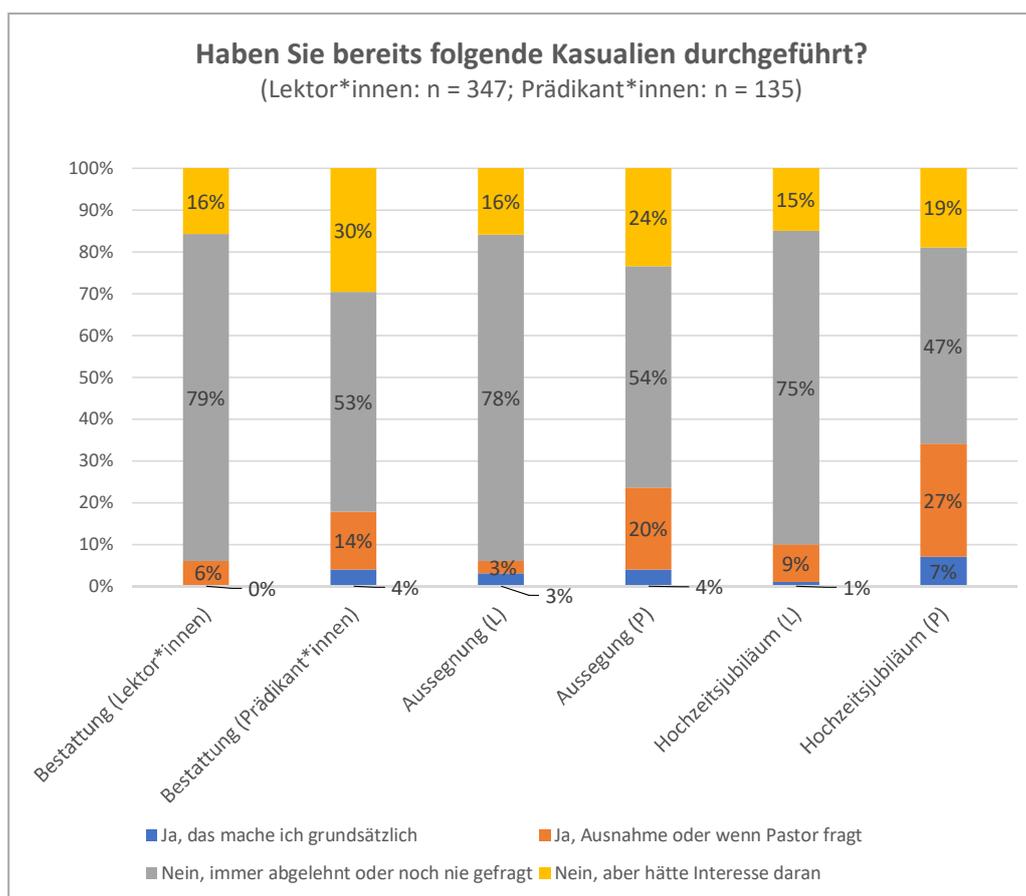


Abbildung 3

Systemrelevanz der Lektor*innen und Prädikant*innen

Drei Viertel der leitenden Ehrenamtlichen und der Pastor*innen attestieren den Mitarbeitenden im ehrenamtlichen Verkündigungsdienst eine (sehr) hohe Bedeutung für Kirchengemeinde bzw. Kirchenkreis. Besonders hoch ist die Bedeutung, die die leitenden Ehrenamtlichen den Prädikant*innen zuerkennen (82 %). Ähnlich verbreitet ist der Eindruck, durch die Arbeit der Lektor*innen und Prädikant*innen entlastet zu werden:¹⁷ Fast acht von zehn Pastor*innen, die in einer Kirchengemeinde beschäftigt sind, sprechen mit Blick auf die Ehrenamtlichen im Predigt-dienst von einer Entlastung.¹⁸ Diese besteht vorwiegend darin, dass die Pfarrpersonen nur so ein freies Wochenende bzw. Urlaub nehmen können oder mehr Zeit für andere berufliche Verpflichtungen haben (siehe Abb. 4). Immerhin sind es mehr als zwei Drittel der Pfarrpersonen im Gemeindedienst, die angeben, nur so ein freies Wochenende organisieren zu können. Damit haben die Lektor*innen und Prädikant*innen offensichtlich eine wichtige Funktion für

die Entlastung der Pfarrpersonen – einer Berufsgruppe, die sich mit zunehmender Arbeitsbelastung konfrontiert sieht (Schendel 2017: 65-71; Stahl et al. 2019).

Für das bestehende System einer sich stark auf die Pfarrpersonen orientierenden Kirche (vgl. kritisch Grethlein 2017) können die Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst tatsächlich als systemrelevant bezeichnet werden. Allerdings greift es zu kurz, den Beitrag der Lektor*innen und Prädikant*innen vor allem unter dem Vorzeichen einer Entlastungs- und Kompensationslogik zu betrachten. Weiterführender erscheint es, nach dem *eigenen* Profil und Interesse der Ehrenamtlichen zu fragen, also nach ihrem „Eigensinn“ (vgl. Franke 2015: 458).

Etwas von diesem Eigensinn zeigt das Bild der Ehrenamtlichen von einem „guten“ Gottesdienst (siehe Abb. 5). Am klarsten wird dieses Bild, wenn wir es mit den Erwartungen vergleichen, die die „durchschnittlichen“ evangelischen Kirchenmitglieder nach den Ergebnissen der Fünften Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU V) an einen

¹⁷ Zwischen den Fragen nach der Bedeutung der Lektor*innen und Prädikant*innen und nach der Entlastung durch sie besteht bei den Lektor*innen und bei den Prädikant*innen eine starke Korrelation ($r = ,35$ bzw. $,5$).

¹⁸ 79 % (bei Kenntnis von Lektor*innen), 73 % (bei Kenntnis von Prädikant*innen). Die meisten davon kennen Lektor*innen bzw. Prädikant*innen aus der eigenen Gemeinde (Lektor*innen: 87 %; Prädikant*innen: 70 %).

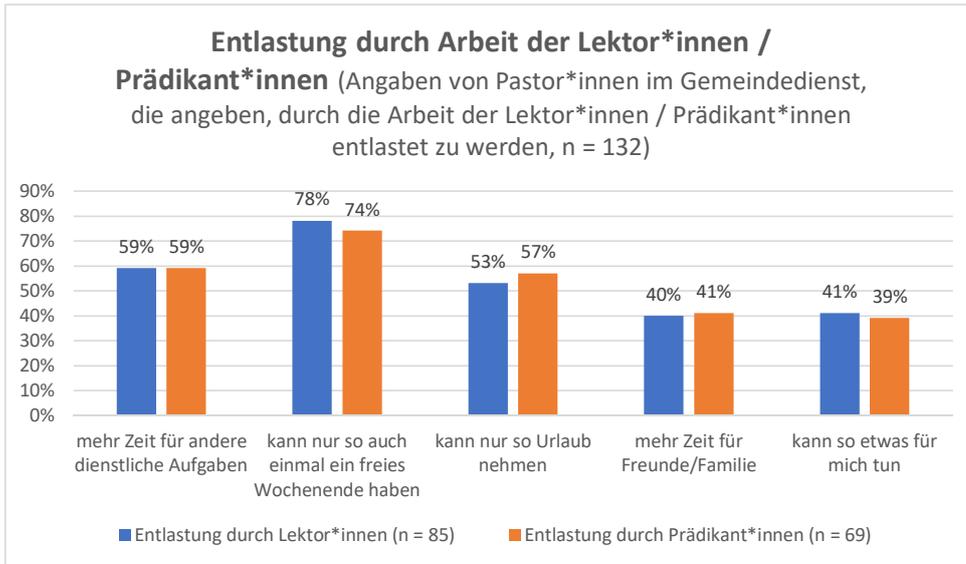


Abbildung 4

Gottesdienst haben (Bedford-Strohm / Jung 2015: Grundauszählung 22). Beim Durchschnitt der Kirchenmitglieder stehen hier drei Erwartungen im Vordergrund: „die Vermittlung von Zuversicht, eine zeitgemäße Sprache und eine gute Predigt“ (Grubauer / Hauschildt 2015: 76).

*Worauf kommt es den Lektor*innen und Prädikant*innen an, wenn sie einen Gottesdienst gestalten?* Die Vermittlung von Zuversicht und eine zeitgemäße Sprache gehören auch bei ihnen zu den drei häufigsten Nennungen, freilich mit

einer deutlich höheren Zustimmungsrate. Bemerkenswert ist jedoch die hohe Bedeutung, die die Lektor*innen und Prädikant*innen der Reflexion beimessen: Für sie gehört es zu den drei wichtigsten Zielen eines Gottesdienstes, dass er zum **Nachdenken** anregt. Außerdem kommt es ihnen deutlich häufiger als dem Durchschnitt der Kirchenmitglieder darauf an, dass ein Gottesdienst **wichtige Themen der Gegenwart** behandelt und **Jesus Christus im Mittelpunkt** hat. Die Reduzierung der Kirchenmusik auf das klassische Repertoire lehnen sie mit großer Eindeutigkeit ab.

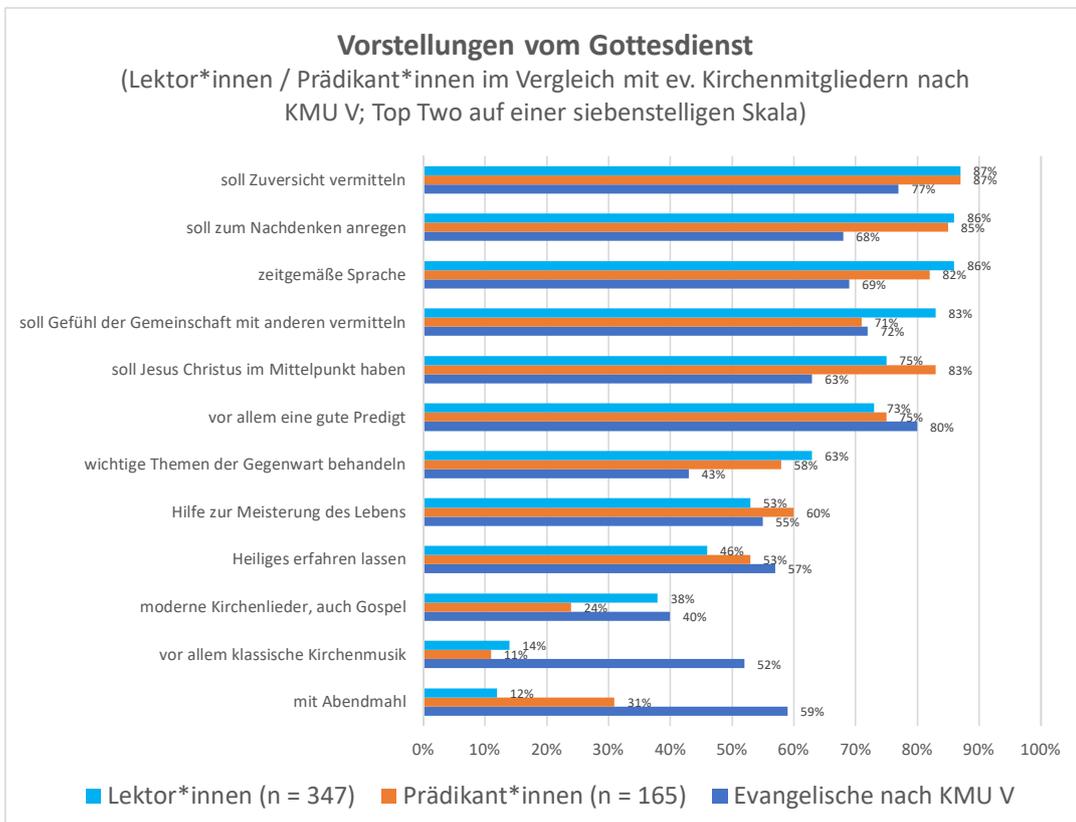


Abbildung 5

Damit vertreten die Ehrenamtlichen – sicherlich auch durch ihre Ausbildung beeinflusst¹⁹ – ein spezifisches, eher gegenwartsorientiertes und auf Reflexion angelegtes Bild des Gottesdienstes,²⁰ das zugleich einen Christusbezug impliziert (vgl. Grubauer / Hauschildt 2015: 76-78).²¹ Die Lektor*innen zeigen zudem ein signifikantes Interesse an der Förderung von Gemeinschaft.²²

Faktoren der Zufriedenheit: Auf die Unterstützung durch die Gemeinde kommt es an

Eine große Mehrheit der Lektor*innen und Prädikant*innen äußert sich (sehr) zufrieden über die Situation in ihrem ehrenamtlichen Engagement (Lektor*innen: 82 %, Prädikant*innen: 75 %). Die generelle Unzufriedenheit ist gering (6 bzw. 5 %).

Was sind die wesentlichen Faktoren und Wirkzusammenhänge, die zur Zufriedenheit beitragen? Wo sind Stellschrauben, um die Zufriedenheit der Ehrenamtlichen zu stabilisieren oder gar zu verbessern? Eine statistische Regressionsanalyse (siehe Infobox 3)²³ zeigt: Einen wesentlichen Einfluss haben die Unterstützung durch die Gemeinde und die Zufriedenheit mit der Einsatzhäufigkeit; das gilt für Lektor*innen und Prädikant*innen fast gleichermaßen.²⁴

Infobox 3: REGRESSIONSANALYSE

Die Regressionsanalyse ist eine statistische Methode, mit der der Zusammenhang zwischen verschiedenen Variablen untersucht wird. In unserem Fall geht es um den Zusammenhang zwischen der abhängigen Variable „Zufriedenheit mit der Tätigkeit“ und anderen, unabhängigen Variablen wie der Zusammenarbeit mit Pastor*innen. „Das Ergebnis einer Regressionsanalyse ermöglicht es, die relative Stärke verschiedener Einflussfaktoren auf eine bestimmte abhängige Variable (in unserem Fall „Zufriedenheit mit der Tätigkeit“) zu ermitteln.“

19 Die Korrelationen zu Motiven wie der Suche nach einer intellektuellen Herausforderung sind schwach. Bei den Lektor*innen zeigt sich jedoch ein mittlerer Zusammenhang zwischen dem Interesse, selbst Gottesdienst zu gestalten, und dem Zielbild von Gottesdiensten „zum Nachdenken“ ($r = ,23$).

20 Bei den Lektor*innen besteht eine starke mittlere Korrelation zwischen der Reflexion und der Aufnahme von Themen der Zeit ($r = ,42$).

21 Der Christusbezug weist mittlere Korrelationen zur Erfahrung des Heiligen (Lektor*innen: $r = - ,3$) sowie zur Bedeutung des Abendmahls auf (Prädikant*innen: $r = ,28$).

22 Mittlere Korrelationen zur Aufnahme von Themen der Zeit ($r = ,24$) und zum Christusbezug ($r = ,23$). Das Interesse an der Gemeinschaftsförderung ist bei den Lektor*innen signifikant höher als bei den Prädikant*innen.

23 Für die Regressionsanalyse danke ich meiner SI-Kollegin Dr. Hilke Rebenstorf. Die erklärte Varianz (korrigiertes R-Quadrat) beträgt bei den Lektor*innen ,471, bei den Prädikant*innen ,480.

24 Standardkoeffizienten (Beta): Unterstützung durch die Gemeinde: ,312 (Lektor*innen) bzw. ,319 (Prädikant*innen), Zufriedenheit mit der Einsatzhäufigkeit: ,159 bzw. ,293, Einsatzhäufigkeit: ,137 (Lektor*innen).

Dazu kommen weitere Einflussfaktoren, die sich je nach Engagementgruppe unterscheiden: Bei den *Lektor*innen* spielt die Zusammenarbeit mit den Pastor*innen eine wichtige Rolle. Dazu kommen die Einschätzung der eigenen Selbstwirksamkeit und zwei Faktoren, die mit dem Organisationsrahmen der Tätigkeit zu tun haben, nämlich die Einschätzung, als wie einfach oder aufwendig die Erstattung der Aufwandsentschädigung erlebt wird, und die Zufriedenheit mit dem Informationsfluss zu den Fortbildungsangeboten.²⁵ Bei den *Prädikant*innen* sind die (Orts-)Pastor*innen kein eigener Einflussfaktor. Vielmehr spielt hier – neben anderen als belastend empfundenen Aspekten – die Zufriedenheit mit den eigenen Sprecher*innen und denjenigen Pastor*innen eine Rolle, die auf Kirchenkreis- bzw. Sprengel-ebene (also der Bezirksebene von Regionalbischöf*innen) für die ehrenamtliche Verkündigung zuständig sind.²⁶ Der Unterschied zwischen diesen relevanten Einflussfaktoren lässt sich leicht mit der unterschiedlichen Situation und dem differenten Status erklären: Die Lektor*innen sind per se deutlich stärker auf die (Gemeinde-)Pastor*innen bezogen; sie üben ihren Dienst „im Einvernehmen mit dem Pfarramt“ und unter seiner Aufsicht aus, während die Dienstaufsicht über die Prädikant*innen auf Kirchenkreisebene angesiedelt ist²⁷ und der Blick der Prädikant*innen eher zu den Zuständigen und den Sprecher*innen auf Kirchenkreis- und Sprengel-ebene geht. Im Unterschied dazu scheint der Status der Lektor*innen in ihrer eigenen Wahrnehmung etwas prekärer zu sein, obwohl der Anteil derer, die sich als selbstwirksam, gut informiert und zufrieden mit den Erstattungsmodalitäten sehen, nicht signifikant von den Prädikant*innen abweicht.²⁸

Doch kommen wir noch einmal auf die Bedeutung zurück, die die Unterstützung aus der Kirchengemeinde für beide Ehrenamtlichengruppen hat. Der Regressionsanalyse zufolge ist hier – neben einer guten zwischenmenschlichen Atmosphäre in der Gemeinde – die **Unterstützung des ganzen Teams** relevant. Das Spektrum reicht von Pfarrpersonen über das Gemeindebüro bis zu den Kirchenvorsteher*innen und den anderen Ehrenamtlichen.²⁹ Zwischen diesen Faktoren und zahlreichen anderen Aspekten der Gemeindegearbeit bestehen ausgeprägte statistische Zusammenhänge (siehe

25 Standardkoeffizienten (Beta): Atmosphäre in Zusammenarbeit mit Pfarrperson: ,253; Selbstwirksamkeit: ,098; Zufriedenheit mit Modalitäten der Erstattung: ,126; Informationsfluss: ,093.

26 Standardkoeffizienten (Beta): andere Aspekte der Tätigkeit belastend: -,300; Tätigkeit Sprecher*innen bzw. Beauftragte: ,246.

27 LektPrädG § 3 (1f) und § 5(1).

28 Einschätzung der Selbstwirksamkeit (Top-Two-Box): Lektor*innen 85 %, Prädikant*innen 84 %; Modus der Erstattung der Aufwandsentschädigung: 63 bzw. 66 %; Informationsfluss: 56 bzw. 50 %.

29 Prozentergebnisse zur Zufriedenheit (Top-Two-Box): Atmosphäre in der Gemeinde: 83 bzw. 78 %; Unterstützung durch Pfarrperson: 73 bzw. 59 %; Gemeindebüro: 80 bzw. 73 %; andere Ehrenamtliche in der Gemeinde: 77 bzw. 69 %; Kirchenvorstand: 69 bzw. 53 %.

zu werden, allerdings ist bemerkenswert, dass die Hälfte der Ehrenamtlichen von *gar keiner* Unterstützung berichtet (50 %). Von den Prädikant*innen wird diese fehlende Unterstützung recht direkt mit der Pfarrperson in Verbindung gebracht.³⁰ Offensichtlich sehen die Prädikant*innen die Pfarrer*innen in einer gemeindeführend-koordinierenden Rolle und damit in einer besonderen Verantwortung.

Auch bei der inhaltlichen Vorbereitung der Gottesdienste stoßen wir auf ein ähnliches Muster. Pastor*innen sind hier häufig genannte Gesprächspartner*innen – noch vor den Kolleg*innen aus dem Ausbildungskurs, einer anderen wichtigen Bezugsgruppe. Allerdings geschieht die Kontaktaufnahme zu den Pfarrpersonen überwiegend sporadisch, vermutlich bei besonderem Bedarf.³¹ Ein Drittel der Lektor*innen (34 %) und die Hälfte der Prädikant*innen (47 %) gibt an, bei der Gottesdienstvorbereitung **nie** mit den Ortspastor*innen im Gespräch zu sein.³² Hier zeigt sich eine erhebliche Selbstständigkeit der Ehrenamtlichen, möglicherweise auch ein großes Vertrauen der Pfarrpersonen. Wenn jedoch ein Drittel der Lektor*innen angibt, bei der Vorbereitung nie mit einer Pfarrperson im Gespräch zu sein, lässt das nach den Orten für einen regelmäßigen (auch theologischen) Austausch fragen.

Diese Dominanz des Personalprinzips, des direkten Kontakts bei Bedarf, ist pragmatisch sicher oft sinnvoll und entspricht übrigens auch der primären Gemeinschaftsorientierung, die für viele Kirchengemeinden typisch ist, bei geringerer Ausprägung der Organisation (Rebenstorf / Ahrens/ Wegner 2015: 160). Allerdings erhöhen Strukturen die Chance von Partizipation und Verbindlichkeit und sind deshalb für die Integration der Lektor*innen und Prädikant*innen von erheblicher Bedeutung. Am deutlichsten zeigt sich das jenseits der Kirchengemeinde, auf der mittleren Ebene des Kirchenkreises. Hier scheint es bei der **Einladungspraxis zu den Kirchenkreis-konferenzen** erhebliche Defizite zu geben. Nach den Regelungen der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers „sollen“ die Prädikant*innen „regelmäßig“ eine Einladung erhalten; dagegen „können“ Lektor*innen „im Einzelfall“ eingeladen werden.³³ Die faktische Einladungspraxis sieht allem Anschein nach anders aus: Mehr als die Hälfte der Lektor*innen und Prädikant*innen bekommt nach eigener Aussage zu den Konfe-

renzen **keine** Einladung (59 bzw. 52 %).³⁴ Damit fehlt einem erheblichen Teil der Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst der Zugang zu einer wesentlichen Informations- und Vernetzungsplattform mit den anderen Dienstgruppen im Kirchenkreis, nicht zuletzt auch mit den Pastor*innen und Diakon*innen.

Anerkennungs- und Statusfragen – von Aufwandsentschädigung bis Ordination

Eine weitere Facette sind die Anerkennungs- und Statusfragen, die gleich bei mehreren Themen deutlich werden. Am deutlichsten wird das beim Thema Aufwandsentschädigung. Auf andere Weise spielen die Fragen von Anerkennung und Status aber auch bei der Diskussion um die liturgische Kleidung und die Ordination für Prädikant*innen eine Rolle.

Die **Aufwandsentschädigung** ist ein verbreiteter Anlass für Unzufriedenheit. Dabei besteht das Problem nicht im bereits erwähnten Erstattungsmodus.³⁵ Vielmehr ist es schlicht die **Höhe** der Entschädigung,³⁶ die von einem Teil der Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst problematisiert wird: 47 % der Lektor*innen und 61 % der Prädikant*innen halten die Entschädigung für **nicht** angemessen. Besonders kritisch fällt die Einschätzung bei den Prädikant*innen in der Altersgruppe unter 60 Jahren aus.

Für unseren Zusammenhang ist interessant, an welchen **Richtgrößen** sich die Ehrenamtlichen auf der Suche nach einer angemessenen Entschädigung orientieren. Bemerkenswerterweise fragen sie nicht nur nach dem tatsächlichen Aufwand, sondern schauen auch auf das Entgelt für die beruflichen Mitarbeitenden im Bereich der Kirche. Neben den Küster*innen und Organist*innen geraten dabei auch die Pastor*innen in den Blick. So verweisen einige Lektor*innen und Prädikant*innen auf die Aufwandsentschädigung der Emeriti oder die „übliche Stundenvergütung eines Pastors“.³⁷ Hier spielt die Aufwands-, explizit aber auch die Anerkennungslogik eine Rolle, wenn Prädikant*innen auf ihre mehrjährige Ausbildung verweisen.³⁸ Damit geht es um mehr als um eine angemessene Entschädigung. Das dahinter verborgene Thema ist der Status „semiprofessioneller“, hochqualifizierter Ehrenamtlicher (Hauschildt 2010: 125 f.) in der Kirche.

30 Mittlere negative Korrelation zur Zufriedenheit mit der Unterstützung durch die Pfarrperson ($r = -,27$).

31 Bei Lektor*innen und Prädikant*innen mittlere Korrelation zur Zufriedenheit mit der Unterstützung durch die Pfarrperson ($r = ,32$ bzw. $,35$).

32 Gefragt wurde nach den „eigenen“ Pastor*innen. Andere Pastor*innen spielen für die Lektor*innen und Prädikant*innen als Ansprechpartner*innen offensichtlich eher eine untergeordnete Rolle (offene Nennungen: 7 bzw. 4 % der Befragten).

33 LektPrädG § 6 (2).

34 Ein weiteres Drittel gibt an, einmal im Jahr zu einer gemeinsamen Konferenz eingeladen zu werden (35 bzw. 41 %); eine häufigere Einladung erhalten weitere 7 % der Lektor*innen und 6 % der Prädikant*innen.

35 Ihn bezeichnen fast zwei Drittel der Lektor*innen und Prädikant*innen als (eher) unkompliziert (64 %) und nur 13 % als (eher) kompliziert.

36 Sie liegt für Lektor*innen und Prädikant*innen aktuell bei 20 € für den ersten Gemeindegottesdienst; für einen weiteren Gemeindegottesdienst wird eine Entschädigung von 15 € gezahlt.

37 Insgesamt 5 entsprechende Nennungen als Antwort auf eine offene Frage.

38 Etliche Prädikant*innen plädieren dafür, für die eigene Gruppe eine höhere Entschädigung anzusetzen als für die Lektor*innen.

Aufschlussreich für das Rollenbild und die Selbstverortung der Lektor*innen und Prädikant*innen ist auch das Thema **liturgische Kleidung**. Die Regelungen in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers lauten wie folgt: Für Prädikant*innen ist „der schwarze Prädikantenmantel oder -talar mit offenem Halsausschnitt möglich“; für Lektor*innen ist „keine besondere gottesdienstliche Bekleidung“ vorgesehen.³⁹ Die Ergebnisse der SI-Studie belegen, dass eine besondere liturgische Kleidung bei den Lektor*innen tatsächlich eine untergeordnete Rolle spielt.⁴⁰ Anders ist das Bild bei den Prädikant*innen, wo inzwischen mehr als ein Drittel den entsprechenden Talar trägt (37 %). Als weitere spezifisch liturgische Kleidungsstücke finden die Stola, die Albe und auch der gewöhnliche Talar, wie ihn die Pastor*innen tragen, Verwendung (7 %). Damit zeigt sich hier – wenn auch in kleinem Maßstab – die Tendenz zur Pluralisierung liturgischer Kleidung, die gegenwärtig auch bei Pfarrpersonen zu beobachten ist (Bednarek-Gilland / Eberlein 2017).

Was in diesem Zusammenhang aber besonders interessant ist, ist die signifikative, inszenatorische Funktion der liturgischen Kleidung. Mit dem Tragen oder Nicht-Tragen bestimmter Textilien reagieren die Lektor*innen und Prädikant*innen nicht nur auf bestimmte Regeln der Landeskirche oder Konventionen im Kirchenkreis. Vielmehr verorten sie sich auf diese Weise explizit auch auf der Skala zwischen „Laie“ und Amtsträger*in.⁴¹ Die Rolle als Laie („Ich bin Laienprediger und möchte auch so wahrgenommen werden“) wird im Gegenüber zur Pfarrperson konstruiert („Ich möchte nicht als „kleiner Pastor“ auftreten“); der eigene Ort ist dann „authentisch“ „an der Seite der Gemeinde“ – die Stola wird als Zeichen des „Dienstes“ interpretiert. Neben diesen Stimmen von Lektor*innen und Prädikant*innen stehen auch andere Äußerungen, namentlich von Prädikant*innen, die den Talar als Zeichen für das „Amt“, den „Auftrag“, die eigene „liturgische Rolle“ bezeichnen („Ich bin nicht mehr Privatperson, sondern übe einen Auftrag aus“).

Damit dient die Kleidung in vielen Fällen der Selbstdefinition, z. T. auch Abgrenzung. Interessant ist übrigens, dass ein Teil der Pastor*innen das etwaige verstärkte Tragen liturgischer Kleidung unterstützen würde. Bemerkenswerterweise gilt das auch mit Blick auf die Lektor*innen⁴² und das Tragen des Prädikantentalars. Hier besteht also eine gewisse Akzeptanz für eine Ausweitung der „Amtsförmigkeit“, ohne dass die Akzeptanz aufseiten der Lektor*innen sicher wäre.

Die Frage nach der **Ordination für Prädikant*innen** wird primär theologisch diskutiert, lässt sich aber auch als Frage nach dem künftigen Status dieser Ehrenamtlichen in einem funktional ausdifferenzierten Amt der Verkündigung verstehen (Sautter 2016: 300). Interessant ist nun, wie sich Prädikant*innen aus einer lutherischen Landeskirche zur Frage nach der Ordination positionieren. Die SI-Studie zeigt hier, bei der Gruppe der Prädikant*innen, nahezu ein Patt zwischen den Befürworter*innen einer Ordination (43 %) und denjenigen, die mit der gegenwärtigen Praxis einer Beauftragung einverstanden sind (39 %). Fast jede*r Vierte äußert sich unentschieden oder kann nach eigenen Worten die Frage nicht beurteilen.

Dieses Patt bedeutet jedoch nicht, dass den Prädikant*innen die theologische Gleichrangigkeit, die Gleichwertigkeit ihres Dienstes im Verkündigungsamt, egal wäre. Diese Gleichwertigkeit, die auch von den entsprechenden VELKD-Papieren unterstrichen wird (VELKD 2012: 4), hält deutlich mehr als die Hälfte der Prädikant*innen für (sehr) wichtig (57 %). Die tatsächliche Erfahrung scheint dahinter zurückzubleiben; jedenfalls sind es lediglich zwei Fünftel der Befragten, die angeben, diese theologische Gleichrangigkeit tatsächlich auch zu erleben (43 %). Besonders interessant ist jedoch der Umstand, dass sich der Wunsch nach theologischer Gleichrangigkeit nicht zwingend an der Option der Ordination festmacht.⁴³ Für die Erfahrung tatsächlicher Gleichrangigkeit in der Dienstgemeinschaft sind – so jedenfalls das Ergebnis aus der untersuchten Landeskirche – andere Faktoren einer gelebten Anerkennung mindestens ebenso relevant.⁴⁴ Dieser Befund macht die wichtige Diskussion um die Ordination für Prädikant*innen natürlich nicht überflüssig;⁴⁵ die SI-Studie zeigt nur, dass hier nicht der eine, ausschlaggebende Faktor zu suchen ist.

39 Ev.-luth. Landeskirche Hannovers: Rundverfügung G20/2003 sowie Mitteilung G 19/2019, Anlage.

40 15 % der Lektor*innen geben an, liturgische Kleidung zu tragen. Am häufigsten wird hier Kleidung genannt, die ausschließlich beim Gottesdienst Verwendung findet (7 %).

41 Antworten auf eine offene Frage.

42 37 % der Pastor*innen, die Lektor*innen kennen, plädieren dafür, dass Lektor*innen künftig eine liturgische Kleidung tragen. 13 % von ihnen kennen Lektor*innen, die liturgische Kleidung tragen.

43 Mittlere Korrelation $r = ,24$.

44 Mittlere Korrelationen bestehen z. B. zum Eindruck, dass die eigene Arbeit im Team gewürdigt wird ($r = ,41$) und dass die Pfarrperson die eigene Arbeit unterstützt ($r = ,30$).

45 Wichtige Stimmen, die sich für eine Ordination der Prädikant*innen aussprechen, sind z. B. Marquard (2003) oder Sautter (2016), der darauf hinweist, dass auch der VELKD zufolge die „Beauftragung von Ehrenamtlichen als Ordination (nach CA XIV) anzusehen ist“ (S. 291).

Konkurrenz?

Konkurrenz gilt in kirchlichen Zusammenhängen, die im Wesentlichen durch die Sozialform der Gemeinschaft geprägt sind, oft genug als Tabuthema. Zugleich ist Konkurrenz gar nicht so unwahrscheinlich, wenn Rollen sich verändern und besonders Prädikant*innen Aufgaben übernehmen, die bis vor wenigen Jahren noch allein den Pastor*innen vorbehalten waren.

*Wie sieht die Perspektive der Lektor*innen und Prädikant*innen, aber auch die Einschätzung der Pastor*innen und der leitenden Ehrenamtlichen aus? Auf die Frage, ob sie in Zukunft „mehr Konkurrenz“ zwischen den Pastor*innen und den Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst erwarten, kommen die deutlichsten Antworten tatsächlich von den Prädikant*innen und den Pastor*innen: Mehr als ein Viertel der Prädikant*innen (29 %) und ein Sechstel der Pastor*innen (17 %) erwarten eine verstärkte Konkurrenz. Jedoch überwiegt bei beiden Gruppen die Einschätzung, dass dieses Szenario verstärkter Konkurrenz **nicht** eintritt (45 bzw. 54 %).⁴⁶*

Verbreiteter als die Erwartung einer verstärkten Konkurrenz ist die Perspektive, dass sich die Kirche durch den Dienst der Lektor*innen und Prädikant*innen von einer „Pastorenkirche“ in Richtung einer „Beteiligungskirche“ verändert. Diese Perspektive erwarten nicht nur zwei Drittel der Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst (67 %), sondern auch 50 % der Pastor*innen. Bemerkenswerterweise wird diese Perspektive nur von den Lektor*innen mit einer verstärkten Konkurrenz in Verbindung gebracht, also von derjenigen Gruppe, die eine größere Statusdifferenz zu den Pastor*innen hat.⁴⁷ Evtl. blenden die Prädikant*innen, die „näher dran“ sind, hier ein mögliches Konfliktpotential aus; vielleicht sehen sie die Perspektive einer teamorientierten Zusammenarbeit auch einfach optimistischer.

Weniger „Lückenbüßer“, mehr Begleitung: Ehrenamtliche auf dem Weg zu veränderten Rollen

Bislang ist deutlich geworden: Die Lektor*innen und Prädikant*innen sind intrinsisch hochmotivierte Ehrenamtliche mit starkem Interesse am kirchlichen Geschehen. Umso spannender ist die Frage, wie sie ihre aktuelle und vor allem ihre zukünftige Rolle in der Kirche sehen. *Zeichnen sich bestimmte Herausforderungen und Entwicklungsrichtungen ab? Wie sehr passen das Selbstbild und das Fremdbild zusammen, das die leitenden Ehrenamtlichen und Pastor*innen in der Befragung widerspiegeln?*

Ein erstes Ergebnis der SI-Studie lautet hier: Bei vielen Rollenbildern besteht eine gewisse Deckung zwischen Wunsch und Wirklichkeit sowie zwischen Selbstbild und Fremdbild. Was die aktuellen Rollen angeht, so stehen folgende Bilder im Vordergrund: die Lektor*innen und Prädikant*innen als **Verkündiger*innen, als Unterstützung für die Pfarrperson, als Liturg*innen** und als **Gesichter der Kirche vor Ort**. Diese Rollen sind die Top Four der Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst, rangieren aber auch bei den Pastor*innen und leitenden Ehrenamtlichen auf den vorderen Plätzen.⁴⁸ Diese Rollen sind weithin erwartbar und konventionell: Es dominiert die Fokussierung auf die gottesdienstlichen Handlungsvollzüge; daneben steht die Unterstützungslogik im Vordergrund. Interessant ist hier einzig die Wahrnehmung als Gesicht der Kirche vor Ort, die eine über das Kirchengebäude hinausgehende Bedeutung der Lektor*innen und Prädikant*innen festhält. Bemerkenswert ist zudem, dass die Pastor*innen die Ehrenamtlichen besonders häufig als **lebenserfahrene Stimme aus der Gemeinde** wahrnehmen (60 %). Diese Wahrnehmung betont das Laien-Element, damit aber auch die spezifische Lebenserfahrung der Ehrenamtlichen.

Für die Zukunftsentwicklung interessanter als dieser Status quo ist der Blick auf die Wunschrollen: *In welche Richtung wollen – oder sollen – sich die Lektor*innen und Prädikant*innen entwickeln? Wo ist die Differenz zwischen Wunsch und Wirklichkeit besonders groß* (siehe Abb. 7)? Ein eindeutiges Ergebnis ist: Die Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst wollen künftig deutlich weniger als **Lückenbüßer** agieren; aktuell sieht sich immerhin ein Drittel der Prädikant*innen und ein Fünftel der Lektor*innen in dieser Rolle (33 bzw. 19 %). Der größte Zuwachs und damit die größte Sehnsucht zeigt sich bei zwei anderen Rollen: den Wunschrollen als **Begleiter*in auf dem Weg zu und mit Gott** und als **Ansprechperson für Fragen des Glaubens**. Diese geistlich-seelsorgerlichen Rollenbilder werden besonders von Prädikant*innen verstärkt angestrebt; drei Viertel von ihnen möchten sich in diese Richtung entwickeln.

46 Die Ergebnisse für die Pastor*innen im Gemeindedienst weichen hier kaum ab.

47 Mittlere Korrelation ($r = ,22$); Pastor*innen und Prädikant*innen: schwache Korrelationen ($r = ,18$ bzw. $,13$).

48 Aus Sicht der Pastor*innen ist die Rolle als Repräsentant*in von Kirche noch wichtig. – Gefragt wurde hier danach, wie die Pastor*innen das Selbstverständnis der Lektor*innen bzw. Prädikant*innen wahrnehmen.

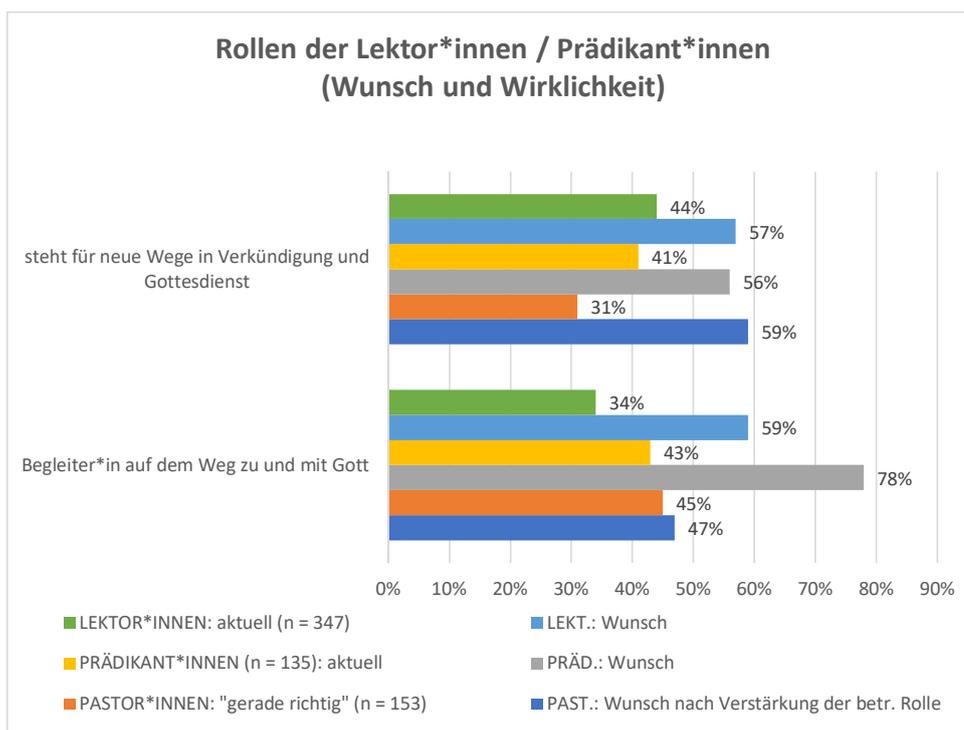


Abbildung 7

Bei den Pastor*innen stößt diese Perspektive auf Resonanz; immerhin die Hälfte von ihnen teilt den Wunsch nach einer verstärkten Rolle als Begleiter*in und Ansprechperson (47 bzw. 52 %). Noch verbreiteter ist allerdings der Wunsch, dass die Ehrenamtlichen verstärkt als Innovator*innen im Bereich Verkündigung und Gottesdienst agieren (59 %). Zwar äußert ein Drittel von ihnen Zufriedenheit mit der aktuellen Innovationsbereitschaft („gerade richtig“: 31 %); allerdings ist diese Innovationsbereitschaft ihrem Eindruck zufolge nicht im selben Maße im Selbstverständnis der Ehrenamtlichen verankert (19 %). Eine weitere Rolle, die die Pastor*innen an die Lektor*innen und Prädikant*innen herantragen, ist die Aufgabe als Gesicht und Repräsentant*in der Kirche; knapp die Hälfte von ihnen wünscht sich hier eine Verstärkung (46 bzw. 45 %). Daneben steht der klassische Wunsch nach noch stärkerer Unterstützung der eigenen Arbeit (plus: 34 %; aktuell „gerade richtig“: 56%).⁴⁹

Anstelle eines Fazits: drei Fragen zur weiteren Diskussion

Die Frage nach den Rollen ergibt ein aufschlussreiches, aber auch widersprüchliches Bild. Es regt an, abschließend drei Fragen für die weitere Diskussion zu stellen:

1. Welche strategischen Perspektiven werden mit dem Einsatz der Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst verbunden?

Die SI-Studie hat den Wunsch und die Offenheit für neue

Rollen verdeutlicht (Begleiter*in und Ansprechperson in Fragen des Glaubens, Gesicht der Kirche, auch Übernahme von Bestattungen). Die entsprechenden Vorstellungen gehen über eine reine Entlastungs- und Kompensationslogik deutlich hinaus, die angesichts des aktuellen Altersaufbaus der Gruppe ohnehin nicht nachhaltig wäre. Für eine Rollenerweiterung, die über den reinen Predigtendienst hinausgeht, könnten gezielte Aus- oder Fortbildungsangebote sinnvoll sein. Die in den Blick gekommene Wunschrolle als Begleiter*in und Ansprechperson in Fragen des Glaubens wäre eine Erweiterung der Rolle, die Ehrenamtliche in Kirchengemeinden schon jetzt wahrnehmen (Roleder / Weyel 2019: 197).⁵⁰ Möglicherweise kann diese Rolle weiterentwickelt und mit der Rolle als **Gesicht der Kirche vor Ort** verbunden werden. Um den Altersaufbau der Gruppe zu „verjüngen“, erscheinen gezielte Werbemaßnahmen für die Ausbildung jüngerer Altersgruppen sinnvoll.⁵¹

2. Wie soll das Verhältnis zwischen den Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst und den Pfarrpersonen perspektivisch gestaltet werden?

Die vorliegenden empirischen Daten haben gezeigt, dass die großen Fragen von Ordination und Beauftragung – jedenfalls gilt das für eine lutherische Landeskirche – weniger relevant zu sein scheinen als das konkrete Miteinander mit den Pfarrpersonen und mit dem Team. Einige Problemfelder, die sichtbar wurden, liegen im strukturellen Bereich

⁴⁹ Zugleich plädiert mehr als die Hälfte der Pastor*innen für eine Reduzierung der Rolle als *Lückenfüßer*.

⁵⁰ „Religiöse Experten und Ansprechpartner“.

⁵¹ In der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers werden inzwischen Lektor*innenkurse „U25“ angeboten.

(konkrete Unterstützung in der Gemeinde, Einladungspraxis zu den Konferenzen), reichen aber auch ins Gebiet der Statusfragen (Höhe der Entschädigung). Zugleich ist deutlich geworden: In besonderer Weise betreffen diese Probleme die Prädikant*innen, die mit ihrer umfangreichen Ausbildung zum Typus der quasi-professionellen Ehrenamtlichen gehören. Die Zusammenarbeit mit diesen macht in besonderer Weise sichtbar, was prinzipiell auch für Lektor*innen gilt: An der Schnittstelle zwischen beruflichem und semiprofessionellem Handeln steigen die Anforderungen an das berufliche Handeln, z. B. was den Umgang mit den Kompetenzen der Ehrenamtlichen angeht. Für die Pastor*innen bedeutet das: Sie werden verstärkt zu einer Berufsgruppe „der professionellen Arbeit mit Ehrenamtlichen“ (Hauschildt 2017: 348), wobei der Kern ihrer Professionalität in der theologisch-hermeneutischen Kompetenz und der gesamtkirchlichen Perspektive bestehen dürfte (Sautter 2016: 298 f.). Das impliziert die Verantwortung, die eigene theologische Kompetenz z. B. auch mit Lektor*innen verstärkt ins Gespräch zu bringen.

*3. Wie kann das Innovationspotential der Lektor*innen und Prädikant*innen in Sachen Verkündigung und Gottesdienst deutlicher zum Leuchten kommen?*

Deutlich mehr als die Hälfte von ihnen will hier für neue Wege stehen (57 %). Jedoch bleibt die aktuelle Selbst-, vor allem aber die Fremdwahrnehmung hinter dieser Intention zurück (Pastor*innen: 19 %). Das gilt auch, wenn die Kompetenz der Ehrenamtlichen mehrheitlich positiv beurteilt wird.⁵² Umso sinnvoller scheint es, die Lektor*innen und Prädikant*innen an der gesamtkirchlichen Diskussion um die Zukunft des Gottesdienstes (vgl. Liturgische Konferenz 2019) zu beteiligen. Diese Diskussion könnte eine Chance sein, über Gottesdienstvorstellungen und wechselseitige Erwartungen in den Teams intensiver ins Gespräch zu kommen.

Insgesamt stellen die Lektor*innen und Prädikant*innen ein wesentliches Element auf dem Weg zu einer verstärkt von Ehrenamtlichen geprägten Kirche dar. Sie sind nicht nur **systemrelevant**, sondern verkörpern auch ein **reformatorisches Bild der Kirche**. Darum erscheint ihre Bezeichnung als „Geschenk und Chance“ (Franke 2015: 458) nicht überzogen. Die SI-Studie zeigt auch die Gestaltungsaufgaben, Herausforderungen und Perspektiven, die damit verbunden sind.

Literatur

Bedford-Strohm, Heinrich/Jung, Volker (Hg.) (2015): Vernetzte Vielfalt. Kirche angesichts von Individualisierung und Säkularisierung. Die fünfte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft, Gütersloh.

Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend / BMSFSJ (2006): Familie zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit. Perspektiven für eine lebenslaufbezogene Familienpolitik. Siebter Familienbericht, Deutscher Bundestag, Drucksache 16/1360.

EKD-Kirchenamt (2018): Die Äußerungen des kirchlichen Lebens im Jahr 2016, Hannover.

EKD-Kirchenamt (2019): Gezählt. Zahlen und Fakten zum kirchlichen Leben, Hannover.

Erl, Manja (2018): Ehrenamtliche im Verkündigungsdienst (Einsatz, Rahmenbedingungen), (Charts unter: <https://www.surveio.com/survey/d/C9S1F8G2F3T1L9T8F>).

Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (2014): Der Kelch aus Laienhand. Tagesthema 5. Februar 2014 (<https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/presse-und-medien/frontnews/2014/02/06>).

Fischer, Tilman Asmus (2014): Mehr als Lückenbüßer. Prädikanten halten vor allem auf dem Land das Gottesdienstangebot aufrecht, in: *zeitzeichen* 10/2014, S. 31-32.

Franke, Heiko (2015): Verkündigung im Ehrenamt. Vom Lektoren- und Prädikantendienst: Kontext – Fragen – Perspektiven, in: *Pastoraltheologie* 104/2015, S. 447-464.

Grubauer, Franz/Hauschildt, Eberhardt (2015): Religion und Kirche in personaler Kommunikation, in Bedford-Strohm, Heinrich/Jung, Volker (Hrsg.): Vernetzte Vielfalt. Kirche angesichts von Säkularisierung und Individualisierung. Die fünfte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft, Gütersloh, S. 68-89.

Hauschildt, Eberhard (2010): Auf dem Weg zu einer Praktischen Theologie der Ehrenamtlichen-Seelsorge, in: *Pastoraltheologie* 99/2010, S. 116-127.

Hauschildt, Eberhard (2017): Lernen von der Zukunft des Pfarrberufs in den „hinterletzten Dörfern“, in: Schendel (2017), S. 241-252.

⁵² Am deutlichsten ausgeprägt ist die Zufriedenheit der leitenden Ehrenamtlichen und der Pastor*innen mit der liturgischen Kompetenz (75 bzw. 71 %).

Hoffmann, Klaus (2006): Unter die Räder gekommen. In den deutschen Landeskirchen werden Theologie und Gemeindepfarramt diskreditiert: in *Zeitschriften* 8/2006, S. 20 f.

Jörns, Klaus-Peters (2002): Laienpredigt, in: RGG, 4. Auflage, Bd. 5, Tübingen, S. 34 f.

Keller, Dietrich (2014): „Ordnungsgemäße Berufung“ zum Prädikantenamt, in: *Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht* 59/2014, S. 313-357.

Landeskirchenamt (2020): Bericht des Landeskirchenamtes gemäß Artikel 58 Absatz 2 Nummer 9 der Kirchenverfassung (Aktenstücke der 26. Landessynode, Nr. 4), Hannover.

Liturgische Konferenz in der EKD (Hg.) (2019): Kirchgangsstudie 2019 – Erste Ergebnisse (https://www.liturgische-konferenz.de/download/Kirchgangsstudie%202019_Ergebnispapier_END.pdf).

Marquard, Reiner (2003): Einheit und Unterscheidung im Predigtamt, in: *Deutsches Pfarrerblatt* 8/2003, S. 264-270.

Rebenstorf, Hilke / Ahrens, Petra-Angela / Wegner, Gerhard (2015): Potenziale vor Ort. Erstes Kirchengemeindebarometer, hrsg. vom Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD, Leipzig.

Roleder, Felix / Weyel, Birgit (2019): Vernetzte Kirchengemeinde. Analysen zur Netzwerkerhebung der V. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD, Leipzig.

Sautter, Jens Martin (2016): Keine Angst vor Ehrenamtlichen. Prädikantinnen und Prädikanten in der Kirche der Zukunft – ein Blick auf die Church of England, *Pastoraltheologie* 105/2016, S. 383-301.

Schendel, Gunther (Hg.) (2017): Zufrieden gestresst herausgefordert – Pfarrerinnen und Pfarrer unter Veränderungsdruck, Leipzig.

Sinnemann, Maria (2017): Engagement mit Potenzial. Sonderauswertung des vierten Freiwilligen surveys für die evangelische Kirche, Hannover.

Stahl, Benjamin / Hanser, Anja / Herbst, Michael (Hg.) (2019): Stadt, Land, Frust? Eine Greifswalder Studie zur arbeitsbezogenen Gesundheit in Stadt- und Landpfarramt, Leipzig (Kirche im Aufbruch, Band 26).

Vereinigte Ev.-luth. Kirche in Deutschland (VELKD) (2012): Fragen und Antworten zur Empfehlung der Bischofskonferenz zu „Ordnungsgemäß berufen“ (Texte aus der VELKD Nr. 164), Hannover, S. 4.

Wegner, Gerhard / Endewardt, Ulf (2013): Befragung zu Kirchenvorstands- bzw. Presbyteriumswahlen, Hannover 2013 (https://www.lippische-landeskirche.de/daten/KV-Wahlen_Ergebnisbericht%20SI.pdf).

Zimmer, Annette (2007): Vereine – Zivilgesellschaft konkret, 2. Auflage, Wiesbaden.

Sozialwissenschaftliches Institut
der Evangelischen Kirche in Deutschland
Arnswaldtstraße 6, 30159 Hannover
Telefon: 0511-55 47 41-0
Telefax: 0511-55 47 41-44
E-Mail: info@si-ekd.de
www.siekd.de